

Nationalzeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berlin, R. 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berlin in West-
falen. — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 131

Berleburg, Mittwoch, den 7. Juni 1944

Einzelfstück 10 Pfennig

Beginn der lang erwarteten Invasion

Das Ueberraschungsmoment mißlungen — Erbitterte Kämpfe an der Küste zwischen Le Havre und Cherbourg — Luftlande-
truppen teilweise beim Absprung erfaßt — Viele Fallschirmeinheiten aufgerieben — Artilleriekampf mit feindlichen Schiffen

Der Angriff auf Westeuropa

Am 6. Juni, dem Führerhaubtag, ist der Angriff auf Westeuropa begonnen. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht hat der Feind seinen seit langem vorbereiteten und von uns erwarteten Angriff auf Westeuropa begonnen.

Eingeleitet durch schwere Luftangriffe auf unsere Küstenbefestigungen, setzte er an mehreren Stellen der nordfranzösischen Küste zwischen Le Havre und Cherbourg Luftlandetruppen ab und landete gleichzeitig, unterstützt durch starke Seestreitkräfte, auch von See her. In den angestrebten Küstenstreifen sind erbitterte Kämpfe im Gange.

In Italien führte der Geener aus Rom heraus mehrere vergebliche Vorstöße gegen unsere Sicherungen westlich und nördlich der Stadt.

Deutlich der Stadt brachen die mit zusammengefaßten Kräften während des ganzen Tages geführten feindlichen Angriffe bei und westlich Tiboli nach erbittertem Ringen zusammen. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen über dem oberitalienischen Raum nach feindlichen Flugzeugen ab.

Am 6. Juni kämpften sich die deutsch-rumänischen Truppen, wirksam unterstützt durch starke deutsch-rumänische Fliegerverbände, nordwestlich Jassy gegen einen feindlichen Widerstand in harten Kämpfen weiter vor und wiesen wiederholte Gegenangriffe der Polidewisten ab. 89 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen vernichtet.

Von der libanesischen Front wird nur örtliche Gefechtsstätigkeit aus dem Kampfraum von Beirut gemeldet.

In Kroatien haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generalobersten Rendulic, unterstützt durch starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände, das Zentrum der Bandengruben Tito überfallen und nach tagelangen schweren Kämpfen zerlegt. Der Feind verlor nach vorläufigen Meldungen 6240 Mann. Außerdem wurden zahlreiche Waffen aller Art und viele Verwundete in Gefangenschaft erbeutet.

In diesen Kämpfen haben sich die 7. SS-Gebirgsdivision „Prinz Eugen“ unter Führung des SS-Oberführers Kum und das SS-Fallschirmjägerbataillon 500 unter Führung des SS-Sturmbefehlshabers Rybka hervorragend bewährt.

Einige feindliche Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf Osabrück. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Sofortiges Einsetzen der Abwehr

In einer ersten Meldung über die sofort einsetzenden harten Kämpfe heißt es:

Benachbarten nach Mitternacht setzte der Feind unter gleichzeitigen beständigen Bombenangriffen im Gebiet der Seine-Mündung starke Luftlandetruppen ab. Kurze Zeit später schoben sich, geschützt durch schwere und leichte Kriegsschiffe, zahlreiche feindliche Landungsboote auch gegen andere Abschnitte der Küste vor. Die Abwehr ließ sich an keiner Stelle überwinden. Sie nahm den Kampf sofort mit aller Energie auf. Die Luftlandetruppen wurden zum Teil schon beim Absprung erfaßt und die feindlichen Schiffe bereits auf hoher See wirksam unter Feuer genommen. Viele Fallschirmeinheiten wurden aufgerieben oder gefangen, andere von hochgehenden Minen zerstört. Trotz fortgesetzter beständiger Luftangriffe und schweren Beschusses durch die feindliche Schiffsartillerie griffen die Geschütze des Atlantikwalls ebenfalls sofort in den Kampf ein. Sie erzielten Treffer auf Schlachtschiffe und die den See einnehmenden Landungsboote.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Mittlerweile bildeten sich deutlich die Schwerpunkte der Invasion heraus, die der Geener für sein Unternehmen geplant hatte. Das Aufstreuen schwerer Kriegsschiffeinheiten verdeutlichte die Absichten Eisenhower mit dem Aufkommen der ersten Landungsboote. Weiterhin klar, wo der Hauptstoß geführt werden sollte.

Mit Ruhe und Besonnenheit arbeiteten die deutschen Führungsinstitute an der Abwehr der Landung, von der man nicht weiß, wie sie sich weiterhin räumlich entwickeln wird. Eine nicht zur Stunde schon fest: Eisenhower hat und nicht übersehen, als er zwischen Le Havre und Cherbourg seine Soldaten ins holländische Abwehrgebiet schickte. Sein Wille ist es, der deutschen Führung klar gewesen, daß der Geener diesem Kampf keine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Es ist nur allzu verständlich, daß sich die Abwehr hier besonders konzentriert hat, daß der Kampf hier auf Waffen ruht, die seine Reihen verheerend lichten werden und daß er hier auf Soldaten trifft, die im Kampf vieler Gefechte Unerschütterlichkeit und Tapferkeit bewiesen haben.

Mutig der Zukunft entgegen

Kämpferische Demonstration ungebrochenen Siegeswillens

Am 6. Juni, dem Führerhaubtag, ist der Angriff auf Westeuropa begonnen. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In einer ersten Meldung über die sofort einsetzenden harten Kämpfe heißt es:

Benachbarten nach Mitternacht setzte der Feind unter gleichzeitigen beständigen Bombenangriffen im Gebiet der Seine-Mündung starke Luftlandetruppen ab. Kurze Zeit später schoben sich, geschützt durch schwere und leichte Kriegsschiffe, zahlreiche feindliche Landungsboote auch gegen andere Abschnitte der Küste vor. Die Abwehr ließ sich an keiner Stelle überwinden. Sie nahm den Kampf sofort mit aller Energie auf. Die Luftlandetruppen wurden zum Teil schon beim Absprung erfaßt und die feindlichen Schiffe bereits auf hoher See wirksam unter Feuer genommen. Viele Fallschirmeinheiten wurden aufgerieben oder gefangen, andere von hochgehenden Minen zerstört. Trotz fortgesetzter beständiger Luftangriffe und schweren Beschusses durch die feindliche Schiffsartillerie griffen die Geschütze des Atlantikwalls ebenfalls sofort in den Kampf ein. Sie erzielten Treffer auf Schlachtschiffe und die den See einnehmenden Landungsboote.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Dem Ablauf der deutschen Abwehr steht nichts im Wege. Gleichzeitig rollen auf den Aufmarschstraßen deutsche Transporte an die Küste, an der sich nun der Kampf um Leben und Tod des Abendlandes in heißem Ringen abspielt.

„Der Angriff der westlichen Helfer des Volkseigenen auf die Freiheit Europas hat begonnen“

Am 6. Juni, dem Führerhaubtag, ist der Angriff auf Westeuropa begonnen. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In einer ersten Meldung über die sofort einsetzenden harten Kämpfe heißt es:

Benachbarten nach Mitternacht setzte der Feind unter gleichzeitigen beständigen Bombenangriffen im Gebiet der Seine-Mündung starke Luftlandetruppen ab. Kurze Zeit später schoben sich, geschützt durch schwere und leichte Kriegsschiffe, zahlreiche feindliche Landungsboote auch gegen andere Abschnitte der Küste vor. Die Abwehr ließ sich an keiner Stelle überwinden. Sie nahm den Kampf sofort mit aller Energie auf. Die Luftlandetruppen wurden zum Teil schon beim Absprung erfaßt und die feindlichen Schiffe bereits auf hoher See wirksam unter Feuer genommen. Viele Fallschirmeinheiten wurden aufgerieben oder gefangen, andere von hochgehenden Minen zerstört. Trotz fortgesetzter beständiger Luftangriffe und schweren Beschusses durch die feindliche Schiffsartillerie griffen die Geschütze des Atlantikwalls ebenfalls sofort in den Kampf ein. Sie erzielten Treffer auf Schlachtschiffe und die den See einnehmenden Landungsboote.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Alarm am Kanal

Von Kriegsberichterstatter Helmut Berndt

Am 6. Juni, dem Führerhaubtag, ist der Angriff auf Westeuropa begonnen. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In einer ersten Meldung über die sofort einsetzenden harten Kämpfe heißt es:

Benachbarten nach Mitternacht setzte der Feind unter gleichzeitigen beständigen Bombenangriffen im Gebiet der Seine-Mündung starke Luftlandetruppen ab. Kurze Zeit später schoben sich, geschützt durch schwere und leichte Kriegsschiffe, zahlreiche feindliche Landungsboote auch gegen andere Abschnitte der Küste vor. Die Abwehr ließ sich an keiner Stelle überwinden. Sie nahm den Kampf sofort mit aller Energie auf. Die Luftlandetruppen wurden zum Teil schon beim Absprung erfaßt und die feindlichen Schiffe bereits auf hoher See wirksam unter Feuer genommen. Viele Fallschirmeinheiten wurden aufgerieben oder gefangen, andere von hochgehenden Minen zerstört. Trotz fortgesetzter beständiger Luftangriffe und schweren Beschusses durch die feindliche Schiffsartillerie griffen die Geschütze des Atlantikwalls ebenfalls sofort in den Kampf ein. Sie erzielten Treffer auf Schlachtschiffe und die den See einnehmenden Landungsboote.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Die ersten Fallschirmjägerverbände landeten im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Sie trafen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die weit über das Küstengebiet verstreut die Bewegungen auf den einzelnen Quadratmetern der flachen Erde beobachteten konnten. Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landeten die ersten Landungsboote dicht hinter den Küstenschutz. Ihre Besatzungen hatten die Aufgabe, deutsche Verteidigungswerke von hinten zu beschießen, ihre Verteidigungsstellung zu lähmen oder gar auszulöschen, damit im Frontalangriff von der Seeseite das Gros der Feindkräfte landen konnte. Derweilen die ersten Gefechte zwischen Cherbourg und im Raum Le Havre mit der aus der Luft gekommenen Feindmacht in zunehmender Heftigkeit toben, machten sich mit dem ersten Aufkommen des Lichts am Horizont des Kanals starke Landungsboote auf, die dem Raum Le Havre-Cherbourg zufluteten. Als der Tag zu grauen begann meldeten deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die dies Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Straßenkämpfe in Rom

Die Stadt vom Feind in das Kampfgebiet einbezogen

Am 6. Juni, dem Führerhaubtag, ist der Angriff auf Westeuropa begonnen. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In einer ersten Meldung über die sofort einsetzenden harten Kämpfe heißt es:

Benachbarten nach Mitternacht setzte der Feind unter gleichzeitigen beständigen Bombenangriffen im Gebiet der Seine-Mündung starke Luftlandetruppen ab. Kurze Zeit später schoben sich, geschützt durch schwere und leichte Kriegsschiffe, zahlreiche feindliche Landungsboote auch gegen andere Abschnitte der Küste vor. Die Abwehr ließ sich an keiner Stelle überwinden. Sie nahm den Kampf sofort mit aller Energie auf. Die Luftlandetruppen wurden zum Teil schon beim Absprung erfaßt und die feindlichen Schiffe bereits auf hoher See wirksam unter Feuer genommen. Viele Fallschirmeinheiten wurden aufgerieben oder gefangen, andere von hochgehenden Minen zerstört. Trotz fortgesetzter beständiger Luftangriffe und schweren Beschusses durch die feindliche Schiffsartillerie griffen die Geschütze des Atlantikwalls ebenfalls sofort in den Kampf ein. Sie erzielten Treffer auf Schlachtschiffe und die den See einnehmenden Landungsboote.

Chronik des Protektorats aktiviert

Am 6. Juni, dem Führerhaubtag, ist der Angriff auf Westeuropa begonnen. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In einer ersten Meldung über die sofort einsetzenden harten Kämpfe heißt es:

Benachbarten nach Mitternacht setzte der Feind unter gleichzeitigen beständigen Bombenangriffen im Gebiet der Seine-Mündung starke Luftlandetruppen ab. Kurze Zeit später schoben sich, geschützt durch schwere und leichte Kriegsschiffe, zahlreiche feindliche Landungsboote auch gegen andere Abschnitte der Küste vor. Die Abwehr ließ sich an keiner Stelle überwinden. Sie nahm den Kampf sofort mit aller Energie auf. Die Luftlandetruppen wurden zum Teil schon beim Absprung erfaßt und die feindlichen Schiffe bereits auf hoher See wirksam unter Feuer genommen. Viele Fallschirmeinheiten wurden aufgerieben oder gefangen, andere von hochgehenden Minen zerstört. Trotz fortgesetzter beständiger Luftangriffe und schweren Beschusses durch die feindliche Schiffsartillerie griffen die Geschütze des Atlantikwalls ebenfalls sofort in den Kampf ein. Sie erzielten Treffer auf Schlachtschiffe und die den See einnehmenden Landungsboote.

Kommunistische Banden auf dem Balkan verloren an einem Tage 647 Tote

Am 6. Juni, dem Führerhaubtag, ist der Angriff auf Westeuropa begonnen. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Adolf Hitler rettete Rom

Ausdruck der Verteidigung der menschlichen Kultur

Berlin, 6. Juni. In der gesamten europäischen Presse, soweit sie sich ein gewisses Maß an Einsicht und Vernunft bewahrt hat, kommt einmütig die Überzeugung zum Ausdruck, daß der Führer durch seinen Entschluß, das Gebiet der Stadt Rom nicht in den Kampfraum einzubeziehen, dieses älteste europäische Kulturzentrum vor seiner Zerstörung bewahrt hat.

In den Kommentaren der oberitalienischen Presse wird besonders hervorgehoben, daß der Führer die Rettung Roms angeordnet hat, um diese Stadt vor den Verwüstungen des Krieges zu schützen.

Der Befehl Adolf Hitlers, so schreibt „L'Espresso“, nicht in Rom zu kämpfen, um die Stadt vor der Zerstörung zu schützen, hat sie vor der Katastrophe bewahrt.

Das Mailänder faschistische Blatt „Repubblica Fascista“ erklärt u. a.: „Wem auch der Besitz Roms durch die eine oder die andere Seite für den Verlauf des ganzen Krieges keinen entscheidenden Wert haben kann, so hat er dagegen für uns Italiener eine tiefe moralische Bedeutung. Rom wurde Schritt um Schritt von den unheiligen Soldaten des großen Reiches verteidigt. Das Schicksal wollte es, daß nicht wir es waren, die Rom bis zum letzten Atemzug gegen die Invasion der neuen Barbaren verteidigten. Eine schlimmere Rücksichtnahme kann dem italienischen Volk vom Schicksal nicht zuteil werden. Aber, schließt das Blatt, ruhen wir allen Italienern von Ehre zu: Unterdrücken wir unsere Leidenschaften, wenden wir alle Kräfte und Sinne dem Imperativ der Wiedervereinigung zu, ohne jedes weitere Zögern müssen wir zum Kampf zurückkehren.“

Auch die Mailänder Abendpresse hebt vollkommen im Reichen der Aufgabe von Rom. Der Führer rettet Rom vor der Zerstörung, indem er den Truppen des Reiches befiehlt, sich von der ewigen Stadt zurückzuziehen, heißt es in den Schlagzeilen des „Corriere della Sera“. „Die Barbaren in Rom — zu den Waffen und an die Arbeit für die Verteidigung Italiens“, lautet die Schlagzeile des Mailänder Blattes „La Sera“. „Marokkaner, Neuseeländer, Afrikaner, Negers aus Südamerika und Amerikaner in Rom — diesen Gedanken kann man nicht denken ohne ein tiefes Gefühl des Stolz und der Ehrung. Es muß gesagt werden, daß der Schandfleck so groß ist, daß kein Italiener, der dieses Namens würdig ist, weiter zu leben imstande ist, ohne einen Pakt mit seinem eigenen Gewissen zu schließen: entweder wir oder sie. Rom war der Preis des Verrats und alles, was daran geknüpft wurde, um für nahezu neun Monate den Fall abzuwenden, muß als ein Wunder an Fähigkeit und Mut angesehen werden. Nichts ist verloren. Diesen Gedanken muß heute jeder Italiener zu seinem Evangelium machen. Rom ist nicht gefallen und wird niemals fallen, schließt „La Sera“, so lange es in den Herzen der Massen der Unterbau aller Hoffnungen ist.

„Echt europäisches Verantwortungsbewußtsein“

Die Aufgabe von Rom hat in der Triester Öffentlichkeit und Presse eine Ueberrassigung ausgelöst, um so mehr, als die deutsche Führung die Stadt auf Grund ihrer tausendjährigen Geschichte vor den Greueln des Krieges verschonen und deshalb von ihrer Verteidigung Abstand nehmen wollte. Dieses echt europäische Verantwortungsbewußtsein des Führers wird daher auch von der gesamten Presse in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen gestellt, wobei man betont, daß sehr viele Fälle gerade dieses Krieges bewiesen hätten, welche zünftigen Verteidigungsmöglichkeiten eine Millionenstadt biete. Die deutsche Führung habe diesen ungeachtet die kulturellen und ethischen Werte der ewigen Stadt höher bewertet und Rom zur offenen Stadt erklärt. Dieser von Verantwortungsbewußtsein getragenen Auffassung stellt die Presse am Dienstag das gewöhnliche Verhalten der Anglo-Amerikaner gegenüber, die sich nicht gescheut hätten, die römische Bevölkerung gegen die deutschen Truppen aufzuheben. Besonders scharf brandmarkt man aber das Vorgehen der Alliierten, das dazu geführt habe, daß es in der offenen Stadt zu Straßenkämpfen kommen mußte.

Rom vor der Zerstörung bewahrt

Als einen erlösenden frischen Aufzug in der durch die brutale Kriegführung der Antischismatische geistlichen erstickenden Atmosphäre bezeichnet der stellvertretende Sprecher der japanischen Regierung die Untertänigung Deutschlands, daß es alles unternehmen werde, um die Zerstörung Roms zu verhindern. Offensichtlich hätte es im Interesse des deutschen Oberkommandos gelegen, die Hauptstadt Italiens durch Ausnutzung der dort gegebenen Verteidigungsmöglichkeiten in ein Schlachtfeld zu verwandeln. Trotzdem habe man auf strategische Vorteile verzichtet.

Dabei weist darauf hin, daß die Angloamerikaner keinen Grund hätten, sich mit dem „Fall von Rom“ zu brüsten, da die Stadt von den deutschen Truppen ohne Kampf angetroffen wurde, um ihre Kulturschätze vor der Zerstörung zu bewahren.

Der europäischen Kultur einen unerschütterlichen Dienst erwiesen

Gleichzeitig mit der Nachricht von dem Einzug angloamerikanischer Truppen in die ewige Stadt veröffentlicht die Madrider Presse die Nachricht, daß sich die Deutschen auf ausdrücklichen Befehl des Führers und um eine Zerstörung Roms zu vermeiden, in das Gebiet nördwestlich der Stadt zurückgezogen haben. Dieser Entschluß der deutschen Führung hat unter der spanischen Bevölkerung wie auch in maßgebenden Kreisen der Regierung große Genugung gefunden. Man erkennt in Madrid an, daß Deutschland durch die Truppenrückziehung der europäischen Kultur und der Erhaltung seiner historischen Denkmäler einen großen Dienst erwiesen hat.

Ob- und Schwere in die Hände gefallen. Überall in der Welt, wo Verständnis und Verantwortungsbewußtsein für unerschütterliche Kulturwerte zu finden seien, werde der archaische Entschluß des Führers mit tiefstem Verständnis und größtem Respekt aufgenommen worden.

den, schreibt die größte norwegische Zeitung „Aftenposten“ zur Rettung Roms. Künftige Geschlechter würden diese einstige das heilige Aufopferung, die ohne Rücksicht auf militärische Vorteile vorgenommen wurde, als einen unüberlegbaren Beweis dafür betrachten, daß Deutschland in diesem Krieg für die Bewahrung der europäischen Kultur gegen die verheerende Barbarei kämpfte. Die angloamerikanischen Kulturschänder hätten es abgelehnt, Rom als offene Stadt anzuerkennen. Nun bleibe abzuwarten, ob sie sich in Zukunft bereitfinden, diesen kulturellen Gütern der Menschheit, die ohne Schwere in ihre Hände fielen, Respekt zu erweisen.

Angloamerikaner im Kampf um die Verteidigung der menschlichen Kultur

Die ungarische Zeitung „Eti Ujsag“ schreibt: Im Kampf um die Verteidigung der menschlichen Kultur hat Deutschland die Angloamerikaner mit gewaltiger Ueberlegenheit besiegt, da es im Interesse der Rettung der Kulturwerte Roms die militärischen Vorteile opferte. Die Ereignisse der letzten Wochen haben erwiesen, daß die Deutschen jeden Rückbreit Boden verteidigten könnten, wenn sie nicht auf die Schonung Roms bedacht gewesen wären. Eben deshalb hat sich der Angriff auf Rom nicht als Ausdruck der militärischen Kraft der Alliierten erwiesen, sondern vielmehr als ein Ausdruck ihrer Schwäche und ihrer verflachten Berechnung. Wenn aber die ewige Stadt gerettet werden sollte, so hat sie dies einzig und

London präsentiert die Rechnung

Victor Emanuel wird an sein Abtreten erinnert

Mailand, 6. Juni. Ein interessantes Schlaglicht auf die Geisteshaltung der Angloamerikaner wirft eine Londoner Rundmeldung von Exchange Telegraph. Raum war Rom von den deutschen Truppen geräumt worden. Da wird Victor Emanuel von seinen angloamerikanischen Freunden daran erinnert, daß er sein ihnen gegebenes Versprechen einlöst. In Londoner diplomatischen Kreisen, so berichtet Exchange Telegraph, rechnet man darauf, daß Victor Emanuel entsprechend der Abrede die Regentschaft auf den Kronprinzen Umberto überträgt. Vermutlich werde das dann auch den Rücktritt Badoellos zur Folge haben. Man nehme jedoch an, daß Badoello von dem neuen König mit der Bildung einer neuen Regierung betraut werde, und die Alliierten würden sich auch damit einverstanden erklären. Allerdings müßte das neue Kabinett Badoello eine andere Amtsinstruktion haben.

Man sieht, den neuen „Bundesgenossen“ Victor Emanuels und seiner Verräterclique liegt sehr viel daran, daß der König, der im Land und sein Volk ausgereizt hat, schließendlich von der Bildfläche verschwindet. Bekanntlich war es schon vor Wochen Victor Emanuel aufgegeben worden, im Falle der Besetzung Roms zurückzutreten und die Regentschaft dem Kronprinzen zu überlassen. Die alliierten Truppen befanden sich erst wenige Stunden in Rom, als Exchange Telegraph den Verräterkönig an die Vereinbarung erinnerte. So hat Victor Emanuel wenig Freude an seinen neuen Freunden erlebt.

Tausende Weißruthenen hingemordet

Blutige Expeditionen der Sowjets in deutschen Uniformen

Mailand, 6. Juni. Umweit der Stadt Polozk hatte vor einigen Wochen ein letzter Freiwildgenverhand mit Hilfe der örtlichen Bevölkerung ein Banditenheer ausgehoben. Die Sowjetarmee Horden waren mit Fallschirmen in einem der dichten Wälder heruntergelassen worden und konnten während mehrerer Wochen nicht dinget gemacht werden. Sie hatten in dieser Zeit eine Anzahl von Ueberfällen auf Gehöfte und Dörfer vorgenommen, die sich durch besondere Grausamkeit auszeichneten. Nachdem die Bewohner völlig ausgezehrt worden waren, wurden sie in unheimlicher Anzahl erschossen oder zu Tode gequält.

Untersuchungen ergaben, daß es sich bei dieser Bande von etwa 100 Mann ausschließlich um aus sowjetischen Gefangenen gebildete entlassene Schwerverbrecher handelte, die „bestimmte Aufgaben“ zu erfüllen hatten. Es war ihnen in Aussicht gestellt worden, daß sie nach Erledigung dieser „Sondermission“ nicht nur begnadigt sondern auch hohe Prämien erhalten würden.

Alle Bemühungen, von den Leuten, über ihre geheimnisvolle Tätigkeit zu erfahren, blieben erfolglos, bis die letzten Freiwildläufer durch Zufall in einer mit Moos und Reiseln getarnten Grube einen seltsamen Fund machten. Es befanden sich dort eine größere Anzahl von deutschen Uniformen und außerdem mehrere Foto- und zwei Film-Apparate. Als die Banditen sich überführt glaubten, wagen sie drei ihrer Genossen, denen ihre jüdische Abstammung sehr deutlich anzusehen war, vorzutreten und eine Erklärung abzugeben. Es stellte sich heraus, daß es sich um drei bekannte jüdische Angehörige des Moskauer Informationsbüros handelte, die die Bande mit Uniformen versorgt hatten und bei den Ueberfällen die Regie führten. Die Sträflinge erzählten, daß sie von diesen drei Juden immer wieder angefaßt wurden, mit der Bevölkerung, die ausnahmslos sowjetisch eingestellt sei, schonungslos zu verfahren, um so mehr, als damit auch noch ein anderes, im Interesse der Sowjetregierung liegendes Ziel verfolgt wurde. Obgleich ihnen dieses nie von ihren jüdischen Führern offen erklärt worden war, genigten die Tatsachen, daß sie ihre blutigen Expeditionen in deutschen Uniformen ausführen mußten und daß die roten Zeichen, wie die Vergegenwärtigung von Frauen, das Koltern von Kindern und andere Mißhandlungen, gefilmt wurden, um ihnen keine Zweifel über den Zweck ihrer „Sonderaufgabe“ zu

ausdrücklich der ehlen Geste Adolf Hitlers zu verdanken und nicht den Angloamerikanern.

Rom galt uns als das Zentrum ältester europäischer Kultur

Stockholm, 6. Juni. Während die ganze zivilisierte Welt den deutschen Vorkriegs-Rom als offene Stadt anerkennt, als Beweis dafür anführt, daß Deutschland bemüht ist, die kulturellen Güter der Menschheit zu schützen, bleibt es dem Korrespondenten der „Times“ vorbehalten, diesen hochherzigen Vorschlag als „charakteristisch für die deutsche Arroganz“ zu bezeichnen.

Wir sind an derartige Unfälle und Verschimpfungen von englischer Seite gewöhnt und wundern uns nicht weiter darüber, daß man von englischer Seite keine andere Antwort auf den deutschen Vorschlag findet. Aber das Eine ist dem „Times“-Korrespondenten und allen, die seiner Meinung sind, bekannt: Wenn wir nicht hätten Rom räumen wollen, dann hätten die Armeen der Angloamerikaner trotz aller Ueberlegenheit noch heute vor der Stadt. Da uns aber Rom als das Zentrum ältester europäischer Kultur gilt, so haben wir auf jedes militärische Prestige verzichtet und um Rasse Rom aus den gleichen Motiven behandelt, die damals die deutsche Führung bestimmten, das ehrwürdige Kloster von Monte Cassino nicht in den Kampfbereich mit einzubeziehen. Genau so, wie wir im Fall von Monte Cassino die Rücksicht auf die unerschütterlichen Güter der Kultur den militärischen Erwägungen vorgezogen haben, haben wir aus denselben Gründen heraus die ewige Stadt nicht zum Kampffeld werden lassen wollen. Daß die „Times“ das als „Arroganz“ bezeichnet, charakterisiert das englische Regierungsblatt und die Kreise um Churchill, zu deren Sprecher sich die „Times“ macht.

Mußig der Zukunft entgegen

(Schluß von Seite 1)

selbst nervös, wie einige akute Fälle jener Krankheit beweisen, die von den Angloamerikanern selbst als „Anthrax“ bezeichnet wird. Wir können all diesen jüdischen Trübs und Einschüchterungsversuchen gegenüber nur feststellen: Wir sind bereit!

Wenn der Feind kommt, so werden unsere Soldaten ihm eine Lektion erteilen. Wie das im einzelnen gemacht werden soll, und was wir dafür vorbereitet haben, das wird er im geeigneten Augenblick selbst zu verfahren bekommen.

Nach einer eingehenden Darlegung der Kriegslage gab Dr. Goebbels seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß wir allen Grund haben, festen Mutes der Zukunft entgegenzutreten. Diese Ueberzeugung sei nicht nur in den Tatsachen selbst begründet, sondern auch in den Unwägbarkeiten, die in einer so umfassenden, weltweiten Auseinandersetzung eine maßgebende Rolle spielen. Gewiß sehe auch das deutsche Volk das Ende dieses Krieges, jedoch gleichzeitig sei jedem Deutschen klar, daß er nicht auf unsere Kosten, sondern nur mit unserem Siege enden dürfte.

„Die deutsche Nation“, so erklärte Dr. Goebbels unter begeisterten Beifallskundgebungen der versammelten Massen, „hört nur auf ein einziges Kommando, und das ist das Kommando des Führers. Er ist der stärkste moralische Faktor unseres Sieges. Unter seiner Führung haben wir noch alle auch die schwierigsten Kriege überwunden. Ich bin der festen Gewißheit, daß aus den gegenwärtigen Belästigungen dieses Krieges für uns der Sieg hervorgehen wird. Voraussetzungen dafür sind die Tapferkeit unserer Herzen, die Standhaftigkeit unserer Seelen und der bedingungslose Gehorsam und die Treue zum Führer, dem wir heute aufs neue geloben: Befehl, wir folgen.“

US-Flugzeugträger im Atlantik versenkt

Stockholm, 6. Juni. Die US-Marinagibt bekannt, daß der nordamerikanische Geleitzugsträger „U.S.S. Bland“ durch Feindeinwirkung im Atlantik im Mai versenkt wurde.

Neuer Eichenlaubträger der Waffen-SS

Berlin, 6. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Obersturmbannführer Karl Ulrich, Kommandeur des SS-Panzerregiments „Theodor Eicke“ in der SS-Panzerdivision „Totenkopf“.

Kriegsgerichtsverfahren nach gesunden Volksempfinden

Berlin, 6. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht hat durch Verordnung eine Ergänzung der Bestimmungen über das Kriegsgerichtsverfahren herbeigeführt. Es handelt sich dabei um die strafrechtliche Abmündung einiger militärischer Sonderbefehle wie Spionage, Verletzung der Wehrkraft und Fahnenflucht. Die neue Ergänzung sieht vor, daß bei allen Taten, die durch eine vorläufige strafbare Handlung einen schweren Nachteil oder eine ernste Gefahr für die Kriegführung und die Sicherheit des Reiches verursachen, unter Ueberbretung des regelmäßigen Strafrahmens die Strafe bis zur Höchstgrenze der angeordneten Strafen erhöht oder auf zeitliches oder lebenslanges Zuchthaus oder auf Todesstrafe erkannt werden kann, wenn der regelmäßige Strafrahmen nach gesundem Volksempfinden zur Strafe nicht ausreicht. Entsprechendes wurde für die einschlägigen fahrlässigen strafbaren Handlungen festgelegt.

Verleihung der Ehrengabe

der Reinhold-Heinrich-Gedächtnis-Stiftung
Breslau, 6. Juni. Aus Anlaß der zweiten Wiederkehr des Todesjages des Stellvertretenden Reichsprotektors SS-Obergruppenführers Reinhold Heinrich, wurde am Sonntag in einer feierlichen Sitzung die Verleihung der diesjährigen Ehrengabe der Reinhold-Heinrich-Gedächtnis-Stiftung der Stadt Breslau an den Generalreferenten des Kuratoriums für sächsische Jugendberufshilfe Franz Teuner, durch Primator-Stellvertreter Universitätsprofessor Robert Wagner vorgenommen. Bei der Feier hielt Professor Wagner eine Ansprache, in der er die Persönlichkeit Dr. Teuners und sein Wirken im Rahmen der sächsischen Jugendberufshilfe würdigte, in der er aber auch den Gegenstand aufzeigte der zwischen der sächsischen Jugend von heute und der der Vergangenheit besteht, sowie die Ursachen, die diesen Wandel mit sich brachten.

Nachdem Professor Wagner dem Generalreferenten Dr. Teuner die Ehrengabe überreicht hatte, sprach dieser einleitend für die hohe Auszeichnung seinen Dank aus, um dann rückblickend das bisher in der Erziehung der sächsischen Jugend Aufgebaute in Veraleich zu ziehen zu jenen Organisationen und Einrichtungen der ehemaligen Demokratie, die keine Abnung von der Gedankenwelt hatte, die durch die nationalsozialistische Revolution im Reich zur Geltung gebracht, am 5. März 1939 in die Länder Böhmen und Mähren einzog. Seine Ausführungen abwechseln in der Feststellung, daß das Reich den Anberaum der Ordnung, der sozialen Gerechtigkeit und der kulturellen Größe für die jungen Tüchtele das lebendige Bild idealer Lebensformen darstellt, denen sich anzupassen ihr heiser Wunsch ist.

In großer Aufmerksamkeit gedenkt die gesamte Presse des Protektors des Todes Heinrichs. Die Blätter, deren Titelseiten durchweg das Bild des Gefallenen zeigen, bringen Gedenkartikel, in denen sie die Persönlichkeit und das Werk Heinrichs würdigen.

schien wieder hoch. Als die gewalttätig Anstalten der Polizei zur Stelle waren, machte er ihnen Vorwürfe, daß sie ihre Arbeitskraft dem Staat entzögen und statt am Sieg mitanzubringen, sich in den Betten herumwälzten. Danach befahl er sofort das Krankenhaus zu räumen, da es als Kriegsgefangenen einrichtet würde. Da viele der Kranken nicht dazu imstande waren, ließ der Unmensch sie von seinen Schergen mit Gewalt auf die Straße setzen. Als er feststellen mußte, daß noch ein paar Schwerkranke in einem Zimmer lagen, wurde er so wütend, daß er befahl, sie einfach aus dem Fenster herauszuwerfen.

Wie die Bolschewiken Krankenhäuser räumen

Breslau, 6. Juni. Der in den deutschen Truppen übergelassene Sanitätler Alexander Drankoff berichtet von einer Anekdote, die die Bolschewiken in dem Krankenhaus der von ihnen besetzten Stadt Balta verübt hatten:

„Als die Bolschewiken in Balta einrückten, kam eine Gruppe Soldaten unter der Führung eines jüdischen Kommissars in das städtische Krankenhaus, wo ich vor der Besetzung durch die Sowjets als Krankenpfleger tätig war. Der Kommissar befahl, daß sich alle Kranken im Speisesaal zu versammeln hätten. Viele Bettlägerige und Liegende waren er teilweise in eigener Person aufzustehen und ließ die jämmerlichen Gestalten in den Saal schleppen. Solche Kranke, die aus Schwäche zusammenfielen, trieb er selbst mit Ruckstößen und Peit-

Aus dem Wittgensteiner Land

"Geheiligte Erde"

Die Gedenkstätten großer Deutscher

Das deutsche Volk ist wie kein ande es reich an bedeutenden Männern der Kunst, der Technik und der Wissenschaft. Viele geistige Köpfe, die einst eine große Rolle spielten, sind heute vergessen, und unbeachtet von den Menschen verweht ihre letzte Ruhestätte. Das Hauptkulturstück der NSDAP hat den Plan gefaßt, in einer Schriftenreihe „Geheiligte Erde“ alle jene Gedenkstätten wie er in die Erinnerung zurückzurufen, die von den großen Deutschen der Vergangenheit erzählen, um damit den Großen unseres Volkes den Dank für ihre Leistung abzustatten. Jeder Gau wird in der Schriftenreihe vertreten sein. Die Behälter umfaßt nicht nur die Gedenkstätten im engeren Sinne, Geburts- und Sterbehäuser, Denkmäler und Wirkungsstätten, sondern alles, was mit dem Schaffen der behandelten Persönlichkeit zusammenhängt, auch Porträts, Handschriften, kleine Proben aus den Werken usw. Für die Schriftenreihe sind solche Persönlichkeiten vorgesehen, die über ihre Heimat hinaus Bedeutung für die ganze Nation gewonnen. Darüber hinaus können die Gauen in einem Ergänzungsband solche Männer bringen, deren Wirken lokal begrenzt war. Die Jugend soll durch Wort und Bild angeregt werden, die Gedenkstätten aufzusuchen und Verbundenheit mit den Großen der Vergangenheit zu gewinnen. Mit der Vorbereitung der Schriftenreihe ist der Deutsche Heimatbund im NS-Volkskulturwerk beauftragt. Aber auch andere Verbände des NS-Volkskulturwerkes sind beteiligt, so daß es sich um eine Gemeinschaftsarbeit handelt.

Vom Gaststättengewerbe

Kein stärker eingebranntes Bier
Bessere Verteilung der Spirituosen

Der Hauptgeschäftsführer des Gaststättengewerbes Rich. Grell, Berlin, machte kürzlich auf einer Solinger Tagung recht interessante Mitteilungen über bestimmte Tagesfragen des Gewerbes und führte u. a. aus:

Obwohl die eigentlichen Speise- und Verpflegungsbetriebe nur rund 20 Prozent des gesamten Gaststättengewerbes ausmachen, würden täglich rund 10 Millionen Menschen in Deutschland von diesen versorgt. Von besonderer Bedeutung für den gesamten Berufsstand seien die neuen Bestimmungen über Speiseanordnung und Fettmarkenabgabe. Sie bedeuteten die längst notwendige einheitliche Regelung für ganz Deutschland. Veranlassung zu der Maßnahme war in erster Linie eine Verlagerung der Verpflegungsbedingungen in den letzten Kriegsjahren. In den deutschen Großstädten wurden durchweg 80 Prozent aller Speisen als Stammgerichte ausgegeben. Nach der Neuordnung der Speisekarte mit 5 Gramm Fett auf jeder Speisekarte. Man könne als sicher annehmen, daß gerade dieses Gericht sich einer starken Bevorzugung durch die Gäste erfreuen werde. Gleichzeitig erfolge aber durch die neue Anordnung eine geregelte und wahrscheinlich auch ausreichende Fettversorgung der Gaststätten und besonders der Verpflegungsbetriebe, die sich gleichfalls als notwendig erwiesen habe. Die Bestimmungen lägen daher sowohl im Interesse der Gäste als auch des Gewerbes.

Grell ging weiter auf die Schwierigkeiten bei der Getränkebeschaffung ein. Man habe im Vorjahre die Anregung gegeben, das Bier stärker einzubrauen. Daß dieser Vorschlag eine Ablehnung erfährt, habe sich als richtig erwiesen. Ein schwieriges Problem sei weiter eine gerechte Verteilung der Spirituosen. Auch in dieser Frage erweise sich die reichseinheitliche Regelung als erforderlich.

Die Einrichtungsgegenstände für das Behelfsheim

Für jedes Behelfsheim sind bestimmte Einrichtungsgegenstände vorgesehen, die nur auf einem vorgeschriebenen Weg besorgt werden können. Dazu gehören: ein Kohlenherd, oder ein Heiz- und Kochofen, 4 Kilogramm Ofenrohr, zwei Kniestücke, ein Wassereimer, ein Abortkübel aus Holz mit Deckel und eine Petroleumlampe. Für je vier Behelfsheim ist außerdem eine Handwasserpumpe mit Zubehör vorgesehen. Der Bauberechtigte erhält nach Prüfung seines Bedarfs von seiner zuständigen Gemeindebehörde für den Bezug des Herdes oder Ofens mit Rohr und Knie und des Wassereimers eine RTE-Marke, gegen deren Abgabe er die genannten Einrichtungsgegenstände bei bestimmten, von der Gemeinde bekanntgegebenen Einzelhandelsgeschäften kaufen kann. Der Einzelhandel selbst bezieht die Einrichtungs-

Der Herzenstakt / Vom Umgang mit Bombengeschädigten

Es ist nicht mehr notwendig, die Haltung der Menschen zu rühmen, die in den vom Luftterror heimgesuchten Städten den plötzlichen Verlust ihrer gesamten Habe so gefaßt auf sich nehmen. Die Klage der Teilgeschädigten, die nun vor der Frage stehen, ob man den Schaden wieder ausmerzen kann, ist oft größer als der Schmerz derer, die von der souveränen Höhe des Gutes gestatteten in die Tiefe des Besitzlosen hinabgestoßen werden. Mehr noch, sie verlieren meist kaum ein Wort über den jähren Wechsel und vollbringen sogar das Wunder, lächelnd und mit meisterhaft gespielter Ueberlegenheit ihr Schicksal vor ändern ganz unwichtig erscheinen zu lassen.

Nun, was sich hinter dieser lächelnden Bescheidenheit der Ausgebombten verbirgt, welches Maß an Ueberwindung und seelischer Stärke gegen die oft aufkommende Trostlosigkeit von ihnen allen aufgebracht wird, wird von vielen nie ganz begriffen werden. Vor allem werden es die nicht verstehen, die es an dem einen Notwendigen fehlen lassen, auf das die Heim- und Besitzlos gewordenen ein besonderes Anrecht haben. Gemeint ist ein Gefühl für Takt, für jeden Herzenstakt, den man nicht lernen, den man kaum erklären kann, den man nur erfüllen und vorleben kann.

Vielleicht ist es manchem noch gar nicht bewußt geworden, daß die restlose Vernichtung so vielen Familienbesitzes nicht nur im realen Leben und in materieller Hinsicht Veränderungen bringt, sondern daß sie einen überall im Alltäglichen vor neue Verhältnisse stellt, die auch seelisch erfaßt sein wollen. Mit dem wärmsten Mitleid und Empfinden kann man den Betroffenen nur wenig Gutes antun. Es paßt auch immer nur in die erste Zeit. Für das Weitere, das Sich-Wieder-zurückfinden in ein Leben, das war, gehört dann schon etwas mehr, wenn man es nun ganz anders ansieht, als man es gewohnt den Menschen auch innerlich erleichtern will. Die Wunde, unter jenem schon geschilderten Lächeln verborgen, ist nämlich nur oberflächlich vernarbt, und unbedachte Bemerkungen, die zwar ohne

gegenstände von einem der Sammler, die bei Großhandelsfirmen in den Gauwirtschaftskammerbezirken eingerichtet worden sind. Die für die Versorgung der Behelfsheim bestimmten RTE-Marken tragen einen besonderen Aufdruck „Deutsches Wohnungsbauwerk“. Die Einrichtungsgegenstände dürfen an andere Käufer mit „gewöhnlichen“ RTE-Marken nicht ausgeliefert werden. Den Abortkübel erhält der Bauberechtigte gegen den Bankkartenabschnitt „Abortkübel“. Die Petroleumlampe gegen den Bankkartenabschnitt „Elt-Einrichtung oder Karbidlampe“. Die Handwasserpumpe wird nicht vom Bauberechtigten, sondern von der Gemeinde geschlossen für alle Behelfsheim besorgt.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg: (Verkehrsunfall) Auf der Astenberg-Straße, in der Kurve unweit der Odebornbrücke, fiel von einem mit Steinen beladenen Lastzug ein ausländischer Arbeiter, der hierbei nicht unerhebliche Verletzungen davontrug.

Berleburg: (Aus dem Standesamtsregister) Hinter den Zahlen des Standesamtes steht das Leben. Bei einer Rückschau auf die bevölkerungspolitische Vorgänge erhebt sich auch die Frage nach dem Wandel, den Leben und Tod herbeigeführt haben. Die Zahl der Geburten lag auch im Monat Mai über der Zahl der Sterbefälle. Insgesamt wurden auf dem Standesamt in Berleburg neun Geburten registriert, darunter fünf Jungen und vier Mädchen. Ein Paar reichte sich die Hand zum Bunde. An Sterbefällen waren sieben zu verzeichnen.

Haltet die Häuser verschlossen!

Es wird gestohlen

Girkhausen. Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit mehren sich die Klagen über Diebstähle von flüchtigen Ausländern. In erster Linie kommen hierfür Russen in Frage. Die Bevölkerung darf es diesem Gesindel nicht zu leicht machen. Ueber Nacht müssen die Türen und Fenster verschlossen sein. Das ist besonders für einzeln liegende Gehöfte erforderlich. Wer in dieser Beziehung zu leichtfertig ist, braucht sich nicht zu wundern, wenn er mal unerwarteten „Besuch“ erhält. In einer der letzten Nächte hatten es die Diebe — offenbar umhertreibende Russen — auf einige Gehöfte im sogen. Landebach (auf dem Wege von Girkhausen nach Wemighausen) abgesehen. Auf zwei Stellen drangen sie in die Kellerräume ein und entwendeten Kartoffeln, Mehl und Gläser mit eingemachtem. Einem

böse Absicht entschlüpfen, reißen sie immer wieder auf.

Alle Berechtigung, die er erworben hat, bringt über das Gefühl einer ständigen Fehlfürsorge und Abhängigkeit nicht hinweg, selbst wenn es jedem Ausgebombten klar ist, daß die Hilfe für ihn eine Ehren- und Herzenspflicht der Gemeinschaft ist. Gerade das große Unglück, das nach außen so tapfer getragen wird, hat viele Menschen, die früher robuster waren; innerlich feinsinniger werden lassen. Sie haben ihre äußeren Lebensansprüche zurückgestellt zu Gunsten neuer seelischer Erwartungen. Vielleicht liegt darin das Geheimnis ihrer Ueberwindung der Verluste. Aber wie kränkend muß es gerade von diesen empfunden werden, die ihr Geschick still ertragen, wenn sie etwa hören müßten, daß einer ihnen ihre Zuteilungen und Bezugscheine leiht.

Es wäre nicht nur falsch gesehen, wenn der Vertreter solcher Meinungen glaubte, ein neues Kleid, meinetwegen das eleganteste, das zu finden ist, und dazu passendes neues Zubehör, könnten den Verlust einer durchschnittlichen bürgerlichen Ausstattung ersetzen. Wenn auch die verbrannte Kleidung alt war, so bot sich doch in jedem Falle einen ganz anderen Versorgungsrückhalt als ein oder zwei jetzt neu gekaufte Stücke, die sich natürlich als die einzigen im ständigen Gebrauch schnell abnutzen und bald auch alt sein werden. Und wie mit der Kleidung — verhält es sich mit allen anderen Gegenständen der Ausstattung und des Gebrauchs.

Je mehr man über das Grausame des totalen Verlustes nachdenkt, desto mehr muß man den Betroffenen ihre Haltung als eine charakterliche Tugend anerkennen, die gewiß ein Teil des deutschen Wesens ist, ohne den wir in diesem gewaltigen Kampf nicht so hätten bestehen können. Allen anderen aber, an denen sich dieses harte Kriegsgeschick nicht vollzog, muß es eine Ehrenpflicht sein, allen Geschädigten gegenüber die Tugend des Taktes zu pflegen, woran jeder mit einem neuen, feineren Empfinden für die Lebenssituation dieser Menschen an sich wird arbeiten müssen.

Lydia Reimer-Ballhet.

Bauern stahlen sie eine Kanne Milch. — In die en Zusammenhang wollen wir noch über einen Diebstahl berichten, der kürzlich in Mollkeim ausgeführt wurde. Dort stahlen Russen ebenfalls in Kellerräumen Fleisch und 50 Eier. Hier gelang es aber schon bald, die Täter, zwei Männer und eine Frau, festzunehmen. Durch ein Feuer, das sie in der Morgenfrühe anzündeten, um sich ein schmackhaftes Frühstück zu bereiten, hatten sie sich verraten. Unter Mitwirkung der Landwehr gelang die Festnahme.

Wittgensteiner Familienkunde

Ast: Ludwigseck-Benfe der Sippe Schlabach

Von Julius Rath, Wuppertal-Elberfeld

Kreis Wittgenstein. Wir kommen nun zu August Schl., geb. 1845, dem vierten Sohne des Joh. Christ (geb. 1798). Er ist seit 1870 mit Justine Althaus aus Benfe verheiratet. August starb in Bernshausen bei Banfe. Kinder dieser Ehe: 1. Justine, 2. August, 3. Heinrich, 4. Ludwig und 5. Auguste (Frau Robert Frank in Bernshausen).

August (Sohn von August Schl.), 1872 zu Benfe geboren und 1912 zu Geisweid, Krs. Siegen, gestorben, war seit 1898 zu Weidenau-Sieg mit Frieda Jochum verheiratet. Auch hier handelt es sich um einen Siegerländer Zweig. Kinder, zu Geisweid geboren, sind: a. August, geb. 1898, war ledig und starb 1917 den Heldentod in Frankreich, b. Oscar, geb. 1899, Blechwalzer, seit 1925 zu Geisweid mit Auguste Stutte aus Buschhütten verheiratet, (Kinder: Erika, Magdalene und Ingeborg), c. Heinrich, starb mit einem Jahr, d. Heinrich, geb. 1902, fiel 1942 im Osten. Er hinterließ seine Frau Emma, geb. Wied nebst Adoptivtochter Hildegard, e. Frieda (Frau Seelbach in Klafeld), f. Lydia, g. Lydia, geb. 1908, wohnt in Birkenbach als Frau Rückert und h. Ewald, geb. 1910, heiratete zu Geisweid Elise Hein; er ist Former. (Kinder: Karl-Heinz und Gertrud).

Heinrich, geb. 1878, Bruder des vorher genannten August, heiratete zu Bernshausen Lina Hoffmann. Kinder sind: a. Lina (Frau Sparr in Laasphe), b. Heinrich, geb. 1908, mit Elisabeth Klein aus Siegen verheiratet, (Kinder: Inge, Heinrich, Elisabeth, Gertrud, Emmi und Christle Martha), c. August, d. Helmut, geb. 1912, heiratete Gertrud Wintersbach, e. Frieda (Frau Scheffel), f. Ludwig, bereits verstorben, g. Emma, h. Ludwig, fiel 1941 in Rußland u. i. Ruth. Die genannten gehören zum Zweig Bernshausen (Krs. Wittgenstein).

Vaterland

Teures Vaterland wie lieb ich dich,
Wie lieb ich deine Berge, deine Wälder,
Deine Wiesen, deine Felder.
So rein deiner Menschen Treue,
So tief die Spuren ihrer Hände Fleiß,
Dein Volk im Kampf um des Sieges Preis.
Tapfere Männer schützen das Reich,
Schützen die Heimat, die ihnen gleich.
Ehre kann nicht dem Haß unterliegen,
Tapferkeit kann nicht der Teufel besiegen.
Allmächtiger gib uns nicht Not,
Gib uns nicht Tod.
Gib uns den Sieg — gib uns das Leben.
Deutschland — Vaterland — dir sind wir ergeben.
Adolf Kuhmichel.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe (Hohes Alter). Gestern beging Frau Christiane Duchardt, geb. Becker, ihren 84. Geburtstag. Die Altersjubiläum erlitt sich noch einer guten Gesundheit. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen einen weiteren unbeschwerteren Lebensabend.

Kirmesfreuden in Laasphe

Laasphe. Schon ein Karussell bereitet bei der Jugend viel Freude. Das sieht man an dem Betrieb, der sich täglich „Auf der Lache“ abwickelt. Dort wurde vor einiger Zeit ein Karussell mit Pferden, Kettenschaukel und anderem mehr aufgebaut und unsere Jugend verbringt dort frohe Stunden. Immer wieder greifen die Hände in die Taschen, um das Fahrgeld herauszuholen. So reist sich eine Fahrt an die andere. Unsere ganz Kleinen sind auch schon dabei. Anfangs sitzen sie zwar noch ängstlich auf ihren Pferden; wohlbehütet von der Mutter. Später geht es dann schon allein, und dann möchten sie den schönen Platz auf dem fahrenden Karussell nicht mehr verlassen. Wir wollen wünschen, daß ihnen diese Freude noch einige Zeit erhalten bleibt.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Die Spinnstosamm. lung bis zum 11. Juni verlängert). Die Sammlung von Spinnstoffen dauert im Laufe dieser Woche noch an. Jedem ist somit noch Gelegenheit gegeben, restliche Spinnstoffe für die Sammlung zur Verfügung zu stellen. Wer Altspinnstoffe hat, setzt hiervon zweckmäßiger Weise den Ortsgruppenleiter oder den zuständigen Blockleiter in Kenntnis. Sie werden dafür sorgen, daß die Spinnstoffe abgeholt und in die Sammelstelle in der Versteigerungshalle gebracht werden. Es wird nochmals an alle Haushaltungen appelliert, alle Altspinnstoffe für die Sammlung zu erfassen.

Aus der Bewegung.

NS-Frauensschaft — Deutsches Frauenwerk

Erndtebrück
Morgen, Donnerstag, 20.30 Uhr, Zusammenkunft im Gasthof Strohmann, Bitte Nähzeug mitbringen.

BDM-Gruppe 1/839 Berleburg
Die Mädel der Schar I treten heute, Mittwoch, um 20 Uhr am HJ-Heim an.

UNSERE LUFTWAFFE



KAMPFFLIEGER

steuern Bomben- und Minenflugzeuge gegen den Feind. Kampfflieger stürzen im Stuka auf den Gegner herab, Kampfflieger werfen den Lufttorpedo auf ihre schwimmende Beute. Die Kampffliegerbesatzung ist eine verworfene Gemeinschaft, die nur eine Aufgabe kennt: den Feind zerschmettern, wo er sich zeigt!

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST
JUNG IHR TRÄGER

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NOLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG - MÜNCHEN

(97. Fortsetzung.)

Am Nachmittag war Ise hier gewesen, die auch schon Mutter eines kleinen Mädchens war, Käthe hatte sie begleitet und fast furchtsam am Bett gestanden, sie wußte nicht recht mit Kindern umzugehen, aber bald würde auch sie es lernen... überall wuchs das Leben, nur ihr wollte man nehmen, was sie gehütet und erkämpft hatte, wie selten eine Frau sich den Frieden um ihr Kind erringen muß. Durfte das ihr geschehen, die für den Vater und später für dieses Kind so viel getan hatte? Nein, es gab keinen Gott, wenn er das zuließ. Der Vater ihres Kindes wohnte in seinem Hause am Park — die seltenen Male, die er ihr auf der Straße begegnete, grüßte er ohne ein Wort, wie man eine Frau grüßt, die man auf dem Bahnsteig einmal zufällig getroffen hat.

Gut, daß sie die Mutter hatte, die mit dem Enkelkinde zu einem Wesen erwacht war damals und auch jetzt in ihrer Sorge stille Worte zu trüsten wußte! Sie ging zur Mutter und küßte sie... es war Dankbarkeit und Liebe im Zimmer — und Furcht, ja, die gewiß.

Das Kind sprach, es warf sich herum — heute war der neunte Tag, da mußte es sich entscheiden. Stark sein, wenn ein Kind auf den Tod lag — es war nicht leicht, es war schwer als das vorher. Dieser stoßende Atem, die leise

Bewegungen der Aermchen, und auf einmal konnte das aufhören, nicht mehr sein, der Tod sein? Unmöglich, das zu denken, unfassbar... aber es hieß ja, auch Kinder holte der Tod. Und der Vater wußte nichts davon....

„Ob man Hugo benachrichtigen müßte?“ fragte Hedwig — ihre Worte waren kühl, wie an eine Unbekannte gerichtet.

„Er weiß es?“

„Ich habe am Abend das Mädchen hingeschickt!“

„Und...?“

„Er hat nichts gesagt, nur mit den Schultern gezuckt...“

Hedwig saß stumm. Ja, so war er, auch er unverständlich wie der Tod, der hier hinter der Tür stand — unverständlich also wie das Leben. Sie hatte ihm doch nichts getan! Kein Wort hatte sie ihm damals zugerufen in der Veranda an der Talsperre, ihm keine Briefe geschrieben. Wo er zugeschlendert... er lebte hier und empfing in seinem Hause mit den Säulen mancherlei Besuch, er war verrufen unter den Leuten der Stadt, er „Sündentempel“ hatte Gertrud es getauft, das er Tochter Finchen nun nach langem Zögern den Stadtschreiber Neumann geheiratet hatte.

Also Hugo wußte es und fand den Weg nicht zu seinem Kind? Nein, dazu war nichts zu sagen. Man mußte versuchen, es in sich hineinzurufen und dort stumm zu machen neben dem anderen, was dort lag. So würden sich Mauern aufrichten im Herzen und größer werden und einmal zerfallen, wenn man selbst zerfiel — wenn nur das Kind — da sprach es wieder, richtete sich auf, stammelte, rief....

„Vati! Vati!“ — seine Aermchen richteten sich in die Luft, dann sank es wieder zurück.

Die beiden Frauen sahen einander an. Hatte das Kind in seinem Fieber gehört, daß sie von

dem Manne drüben sprachen? Releste eine Vision aus ihm, ein Verlangen? Hatte es vielleicht geträumt, es spiele wie früher, und der Vater trat von hinten heran, es hochzuheben, wie es seine Art war?

„Vati!“

Ein Aufschrei!

Frau Weide sah ihre Tochter an. Hedwig stand auf und preßte beide Hände vor die Augen. Sollte dies heißen, daß sein Kind nach ihm verlangte? Konnte sie das und durfte man dies von ihr verlangen? Ihr Kind lag dort, und er... und sie... der ängstliche Blick der alten Frau in diesem Gesicht, das unendlich war in der Dämmerung des Krankenhauses....

Aber wenn nun dies junge Leben nur noch einmal aufzuckte wie jenes Flämmchen, um dann für immer dunkel zu sein? Und sie würde ihr Leben lang denken müssen....

„Ich telefoniere“, sagte sie.

„Hedwig!“ flüsterte die Mutter und preßte sie dankbar an sich, setzte sich dann wieder neben das Bett und weinte leise.

„Mutti“, sagte das Kind.

Hedwigs Schritt zögerte.

„Mutti... Vati...“

Sie ging hinaus, als wankten die Zimmerwände vor ihren Augen... dort droben lächelten die Putten... der Fluß, die Treppe, drunter der Apparat... sie drehte die Kurbel, eine Mädchenstimme wiederholte die Nummer, dann kam die Antwort: „Es meldet sich keiner...“

„Bitte, versuchen Sie noch einmal...“

Zum zweitenmal, zum drittenmal... sie stand unten und hielt den Hörer in der Hand, sah auf die schwarze Oeffnung, fühlte die Wände um sich tanzen, erkannte dann ganz nüchtern etwas — wollte er nicht gestört werden — weil er

nicht — allein — war und — ihr Kind... o Gott!

Sie rannte die Treppe hinauf, trat atemlos an das Bett, behutsam, die Mutter stand über die Kleine gebeugt und legte die Decke zurecht.

„Klein-Irene ist stiller geworden“, flüsterte die Mutter.

Stiller? Hieß das....

Dort lag die Kleine auf dem Rücken, die Aermchen leicht gewinkelt an den Seiten, nun trat ein Lächeln auf das blühende rosige Gesicht, es hob die Aermchen, suchte jemanden zu umfassen... Hedwig beugte sich und hörte einen Namen....

Ein Zittern lief über ihren Rücken, durch irrdwelche Erinnerungen entsann sie sich jener Nachtstunde in München, da sie neben ihm erwachte und voller Furcht war, dann sah sie seine Arme, die nach ihr griffen. Furcht und Ekel war in ihr, ein Gewirr von Gefühlen, daneben das heiße brennende Verlangen, dem Kinde zu geben, was wollte — nun schlug es die Augen auf, war hellwach, scheinbar ohne Fieber — sollte das der gefährliche Augenblick sein, von dem sie gehört hatte, diesen Augenblick, in dem der Mensch die Schwelle in das Dunkel überschritt und noch einmal alles sah?

„Vati“, sagte Klein-Irene und lächelte, dann schlossen sich die Augen — nein, sie atmete noch, jetzt stöhnte sie und verzog die Lippen, als fühle sie einen Schmerz.

„Ich gehe zu ihm“, sagte sie und glaubte eine andere Stimme zu hören: die Mutter wollte aufstehen, sank dann aber auf den Stuhl zurück — es war, als erschäke sie vor dem Gesicht ihrer Tochter. Langsam ging Hedwig hinunter. Unten glaubte sie, es würde ihr nicht möglich sein, jenes Haus zu betreten, in dem er....

(Fortsetzung folgt.)

Nah und fern

Sich selber krank geschrieben

Ahlen. Man dürfte es als wahr unterstellen, daß der Franz Kock aus Ahlen an Grippe erkrankt war. Andererseits aber konnte die Erkrankung nicht sehr ernst gewesen sein, da der Arzt seinem Wunsche, krankgeschrieben zu werden, nicht entsprochen hatte. Weil K. nun drei Tage gefehlt hatte und befürchten mußte, von seiner Firma in eine Ordnungsstrafe genommen zu werden, löste er seine Gewissenskonflikte derart, daß er den Behandlungsschein fälschte und sich selbst für die entsprechende Zeit krank schrieb. Das Amtsgericht in Münster quitierte ihm die Urkundenfälschung jetzt mit sechs Wochen Gefängnis.

Zwei Diamanthochzeiten in Rade

Radevormwald. Die Höhenstadt im Oberbergischen hatte am 30. Mai zwei Ehepaare in ihren Mauern, die am gleichen Tage auf das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit zurückblicken konnten. Ernst Kattenberg und Berta Wilhelmine Hageböcker stammen beide aus Radevormwald. Der Diamanthochzeiter betätigte sich früher rege, im öffentlichen Leben. Nicht weniger als 70 Jahre gehörte er der Feuerwehr an und war seit 1930 deren Ehrenoberbrandmeister. — Das zweite Paar, Emil Tüngen und Ida geb. Wehrmann, stammt aus Wuppertal, ist aber ebenfalls 40 Jahre in Rade ansässig.

Die beste Baumbüte der letzten Jahrzehnte

Aus dem Bergischen. Die diesjährige Baumbüte des Rhein-Wupperkreises und des Kreises Soling hat nicht nur alle Hoffnungen der Züchter erfüllt, sondern weit übertroffen. Die Fachleute des Obstbaues sind übereinstimmend der Ansicht, daß man eine derartig prächtige Büte in den letzten Jahrzehnten kaum erlebt hat. Die von den Obstzüchtern so gefürchtete alljährliche Kälteperiode im Monat Mai ist gut vorübergegangen. Geringe Nachfröste haben in keiner Weise geschadet. Kirschen, Pfirsiche und Birnen stehen in der günstigsten Entwicklung. Die Äpfel stehen, besonders in den höher gelegenen Gebieten, noch in der Blüte. Aber auch hier ergibt sich ein günstiger Stand. Weit vorgeschritten ist schon vielfach das Beerenobst. Besonders weisen die Johannisbeersträucher einen reichen Behang auf, während der Stand der Stachelbeeren verschiedene Aussichten eröffnet. Trifft das alte Sprichwort: „Wie die Blüte, so die Ernte“ zu, können die Obstzüchter mit großen Hoffnungen auf den Spätsommer und den Herbst blicken.

Jolanthe unter Alkohol

Emden. Ein Siedler mußte in seinem Stall feststellen, daß das Schwein alle Zeichen der Trunkenheit aufwies. Nach langem Rätseln fand man auch die Ursache. In das Futterfaß war Zucker geraten, das Futter gährte und hatte Alkohol ge-

bildet. Jolanthe bekam infolgedessen einen „saumäßigen“ Rausch. Sie war auch am nächsten Tage noch durch kein Mittel zum Fressen zu bewegen und schlief ihr Rauschlein aus. Auch der Kater blieb Jolanthe nicht erspart.

Mit dem Küchenmesser gegen die Rivalin

Köln. Eine Frau schlich sich dieser Tage in die Behausung eines verlobten Mädchens in Wald Fischbach ein, um ältere Rechte auf den Bräutigam geltend zu machen. Da das Mädchen diese nicht anerkannte, geriet die Frau so in Wut, daß sie ein Küchenmesser griff und dem Mädchen Stiche am Kopfe beibrachte. Das gerichtliche Nachspiel wird für die Messerheldin nicht ausbleiben, zumal sie das Küchenmesser in ihrer Handtasche gleich mitgebracht hat, angeblich zum Kuchen schneiden.

Schwarze Liste für schlechte Milchkuhe

Guben. Das Tierzuchtamt Guben der Landesbauernschaft Kurmark hat, um eine einheitliche Ausmerzung der schlechten Futterverwerter im Milchstall zu erzielen, erstmalig ein Deckverbot für sämtliche Kühe erlassen, die in den letzten zwei bis drei Jahren im Durchschnitt nicht mindestens 1000 kg Milch gegeben haben. Die Tiere, die nicht gedeckt werden dürfen, erhalten Nummern, die jedem Bullenhalter mitgeteilt werden.

Nettuno-Kämpfer beim Behelfsheim-Bau

München. Die Hitler-Jugend ist mit Eifer dabei, Volksgenossen, die durch den feindlichen Bombenterror alles verloren haben, zu einem schützenden „Dach“ und zu einem neuen Heim zu verhelfen; sie hat auch in Kaufbeuren die Bauausführung der Behelfsheimen im Rahmen des Kriegseinsatzes übernommen. Mit ihr zusammen arbeiten SA, NSKK und Politische Leiter daran, den Baugrund auszuheben. Wertvolle Helfer sind ihnen dabei die Männer eines Stoßtrupps von Nettuno-Kämpfern, die sich während ihres Aufenthalts hier freiwillig zur Mitarbeit am Bau dieser Heime bereit erklärt haben.

Aus dem Kulturleben

Abschiedskonzert in Lissabon

Das Abschiedskonzert der Berliner Philharmoniker fand im überfüllten Kuppelbau des Coliseo vor über 7000 Personen statt und wurde zu einem triumphalen Erfolg. Im Auftrag des Staatspräsidenten Carmona überbrachte dessen persönlicher Adjutant während der Pause Generalmusikdirektor Knappertsbusch Komturkreuz und Kette des Santiago-Ordens.

Verlorengeliebte Partitur Smetanas aufgefunden

Dem Prager „Nedelni List“ ist es nach einer Mitteilung dieses Blattes geglückt, aufgrund eines Hinweises des Filmregisseurs Dr. L. Brom in den Familienschriften seiner Gattin, einer geborenen Urbankova, der Tochter des bekannten Verlegers

gleichen Namens, ein wertvolles Smetana-Manuskript aufzufinden. Es enthält das Vorspiel zu Matthias Koteckys „Faust“, das Smetana für eine Silvesterfeier im Jahre 1862 niedergeschrieben hat. Da es sich um eine Komposition handelt, die bisher nirgends gehört wurde und die durch lange Zeit für verloren galt, erregt der Fund in der musikalischen Welt große Aufmerksamkeit, zumal es sich um ein eigenhändiges Manuskript Smetanas handelt, das ungekürzt und sogar mit instrumentierten Singstimmen erhalten blieb.

„Parsifal“ erstmals in Gent

Die flämische Oper in Gent brachte Wagners „Parsifal“ ungekürzt zur Aufführung und ließ damit zum erstenmal dieses Werk in Gent erklingen. Die Anteilnahme aller kunstliebenden Kreise war dementsprechend groß. Hans Strohbach hatte sowohl die Spielleitung als auch die Gestaltung des Bühnenbildes übernommen. Musikalisch wurde der Erfolg durch die Leitung von Manfred Willforth gesichert.

Scheffelpreis für Oskar Wöhrl und Paul Bertholy
Der Deutsche Scheffelfund im Reichswerk „Buch und Volk“ hat den Förderungspreis für die Jahre 1943-44 an die elsässischen Dichter Oskar Wöhrl und Paul Bertholy verliehen.

Schillers Dramen auf einer lettischen Bühne

Das Dalles-Theater in Riga hat bereits im Vorjahre eine ausgezeichnete Aufführung von „Maria Stuart“ herausgebracht. Nunmehr hat Direktor Smilgis „Fiesco“ inszeniert.

Ein neues niederdeutsches Lustspiel

Die Niederdeutsche Bühne der Hansestadt Bremen hat das Lustspiel „Alles verdreht“ von Friedrich Lange zur Aufführung im Schauspielhaus Bremen angenommen.

Theaterwissenschaftliches Institut in Hannover
In Hannover wurde ein Theaterwissenschaftliches Institut ins Leben gerufen. Gleichzeitig wurde Direktor Kranich, dem langjährigen Leiter der bühnentechnischen Einrichtungen der Stadt Hannover, ein Lehrauftrag für Theaterbau und Bühneneinrichtungen an der Technischen Hochschule Hannover erteilt. Die er ist der erste seiner Art an den deutschen Hochschulen; er soll Theaterwissenschaft und Theaterarchitektur eng miteinander verbinden. Die Hauptaufgabe des neuen Instituts soll die wissenschaftliche Erforschung der Bühnentechnik sein.

SPORT

Aufstiegspleie zur Gauklasse

Gruppe 1:
SG Wattenscheid — WSG Minden 3:2 (1:1)
Sportfr. Gladb. — Sportun. Hagen 10. 2:3 (1:0)
Meisterschaftsspiele
Staffel Sauerland, 1. Klasse
LSV Menden — Sp. Sp. Menden 09 1:0 (0:0)

„R. E.“ Iserlohn — Sp. fr. Lüdensch. 08 5:1 (3:0)
KSG Neheim-Hüsten — SC Menden 10 aus 6 die
FC Schwelm 06 — KSG Herdecke-Wetter ausge.
Von den vorgesehenen Meisterschaftsspielen der Staffel Sauerland kamen nur zwei zum regulären Austrag.

„Rote Erde“ Iserlohn — Lüdensch. id 08 5:1 (3:0)
In Iserlohn fand das fällige Meisterschaftsspiel zwischen „Rote Erde“ und Sportfreunde 08 Lüdensch. statt. Die Iserlohner waren den Gästen klar überlegen. Nach 10 Minuten spielten sie nur mit 10 Mann und kamen trotzdem zum klaren Siege. Lüdensch. kam bei diesem Stande zum einzigen Tor, doch konnten die Gastgeber etwa 10 Minuten vor Schluß noch ein 5. Tor treten.

Dresden und Hamburg im Endspiel

Hamburg besiegt Groß-Born 3:2
Ein großes Kampfspiel mit zwei völlig verschiedenen Halbzeiten erlebten die rund 25000 Zuschauer in der Hindenburg-Kampfbahn zu Hannover, die am Sonntag zu dem Vorschlußbrundenspiel zwischen LSV Hamburg und HSV Groß-Born gekommen waren. Hatte Hamburg nach einem schwachen Start bis zur 11. Minute bereits eine sichere 3:0-Führung errungen, so glückte es den Groß-Bornern auf Grund einer vorbildlichen Energieleistung in der zweiten Halbzeit, innerhalb von 17 Minuten sich auf 3:2 heranzuarbeiten und den bereits sicher geglaubten Sieg der Hamburger stark zu gefährden. Lediglich der ganz hervorragenden Tagesform von Jürissen verdankten es die Hamburger schließlich, wenn sie sich durch einen 3:2 (3:0)-Erfolg den Platz im Endspiel um die „Viktoria“ sicherten.

Dresdner SCN gewinnt 3:1 gegen 1 FC Nürnberg
Nach einer sehr guten Gesamtleistung und einem großen Kampf des 1. FC Nürnberg erreichte der Deutsche Meister Dresdner SC als Erster am Sonntag vor 35000 Zuschauern in der mitteldeutschen Kampfbahn zu Erfurt durch einen verdienten 3:1 (2:1)-Erfolg über die junge Franken-Elf das Endspiel um die „Viktoria“. Ausschlaggebend für diesen erwarteten sächsischen Erfolg wurde, daß die Sachsen auf Kreß, Dzur und Machate zurückgreifen konnten, also zu diesem schweren Gang ihre denkbar beste Mannschaft zur Stelle hatten und mit ihr die größere Geschlossenheit, die besseren technischen Leistungen und in taktischer Beziehung mehr Reife verrieten.

Handball

LSV Menden — KSG Hagen 4:8 (2:3)
Im Handball gab es in Menden das fällige Aufstiegspleie zur Gauklasse zwischen dem LSV Menden und der KSG Hagen. Die Hagener waren in der zweiten Halbzeit klar überlegen und gewannen verdient mit 8:4.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. Z. Z. ist Pre. 1ste Nr. 9 gültig.

Uns erreichte die schwere Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein unvergeßlicher Sohn, unser guter, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, unser treuer Freund und Mitarbeiter

Rudolf Hoffmann

Uffz. i. einem Artl.-Regt.
Inh. des EK 2. Klasse

am 13. April 1944 im Alter von 36 Jahren bei den schweren Kämpfen im Süden der Ostfront den Heldentod für sein geliebtes Vaterland fand. Seine Kameraden beteten ihn auf einem Friedhof zur letzten Ruhe.

In tiefer, stiller Trauer:

Paula Hoffmann geb. Bald
Witwe Wilhelmine Hoffmann
Familie Ewald Busch
und alle Anverwandten.

Erndtebrück, Henschlar, Stänzel, Eichen, Niederlaaspe, Buschhütten und Frankenberg, den 7. Juni 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 11. Juni, um 15 Uhr in der Kirche zu Weidenhausen statt.

Unsagbar hart und schwer traf uns, kurz vor seinem Urlaub, die tieftraurige Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Willen mein über alles geliebter, treusorgender Mann, mein herzogsater Vater, mein braver Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hermann Böhl

Gefr. in einer Panzer-Abtlg.

nach viertägiger, schwerer Krankheit am 18. April 1944 in einem Kriegslazarett im Osten gestorben ist.

Auf einem Heldenfriedhof wurde er mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. Fern von seinem Grabe trauern in tiefem Schmerz:

Frau Lina Böhl geb. Dörr
und Sohn Helmut
Familie Böhl; Familie Dörr.

Laaspe, Dotzlar, Laaspehütte, Feudingen, Vebert und z. Zt. im Felde, den 7. Juni 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 11. Juni, um 14 Uhr in der Kirche zu Laaspe statt.

Bei den schweren Kämpfen im Osten fand nach Gottes unerforschlichem Rat-schluß am 12. April 1944 mein innigstgeliebter Mann, der glückliche, treusorgende Vater seines Kindes, unser herzensguter, zweiter und letzter Sohn und Bruder, unser lieber Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Friedrich Schmidt

Oberfeldwebel in einem Grenad.-Regt.

Inhaber des EK 2 und anderer Auszeichnungen im blühenden Alter von 31 Jahren nach fast 10jähr. soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod. Edel war sein Denken, treu und bescheiden sein junges Leben.

Noch in tiefem Schmerz um den Verlust seines lieben, einzigen Bruders Wilhelm und seines Schwagers Adolf, die beide schon in Rußlands kühler Erde ruhen, traf auch ihn die feindliche Kugel.

Wir glauben an ein Wiedersehn.
In stiller Trauer:
Wilhelmine Schmidt geb. Wied u. Töchterchen Ursula; Familie Wilhelm Schmidt; Familie Ad. Wied; Fam. Heine, Wied und alle Angehörigen Feudingen, Osterfeld und im Felde, den 7. Juni 1944.

Unerwartet erreichte uns die kaum faßbare Nachricht, daß bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser treusorgender Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Fritz Rohnstadt

Obergefreiter in einem Grenad.-Regt.

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern und der Ostmedaille am 30. April 1944 im Alter von 30 Jahren nach fast zweijähriger, glücklicher Ehe, kurz vor seinem ersehnten Urlaub, den Heldentod fand. Unser Schmerz ist umso größer, als ihm sein Schwager Walter im Heldentod vorausging.

In tiefem Leid: Hedwig Rohnstadt geb. Müller; Friedr. Rohnstadt u. Frau, Luise geb. Bald; Adam Müller u. Frau, Karoline geb. Vohl; Uffz. Georg Weber u. Frau, Elfriede geb. Rohnstadt; Uffz. Heine, Rohnstadt; Obergefr. Walter Rohnstadt; Luise Rohnstadt; Gern. Willi Rohnstadt; Günter Rohnstadt u. alle, die ihn liebten. Oberreis, Erndtebrück, z. Zt. Lazarett und z. Zt. im Felde, den 7. Juni 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 11. Juni, 14.30 Uhr, in der Kirche zu Erndtebrück statt.

Wir sagen allen, die unserer anläßlich unserer Kriegstraueung so liebevoll gedachten, auch im Namen unserer Eltern

herzlichsten Dank.

Uffz. Gustav Weyand u. Frau Pauline geb. Groß.
Berleburg, Pfullendorf und Ulm, im Juni 1944.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstraueung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir

auch im Namen unserer Eltern, recht herzlich
Helmut Daub und Frau Hella geb. Röder
Erndtebrück, Juni 1944
Bennungen/Kyffh.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir

herzlichsten Dank.
Christian Spies und Frau Anna geb. Dienst.
Henschlar, im Juni 1944.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.
Paul Grebe und Frau Hedwig geb. Knoche.
Feudingen, im Juni 1944.

S. G. V. Laaspe.

Am 11. Juni findet eine

Sternwanderung z. Geyernest statt. Abmarsch 14 Uhr v. Wilhelmplatz.

Näh. siehe Bekanntmachungen d. Schaufenster mehrerer Geschäfte

Halbschuhe

Gr. 39 (Sportschuh) geg. gleichwertige Gr. 38.

Ria Staubus
Berleburg
Mittelstraße 9.

Familien-Anzeigen
in die Nat.-Ztg.

Jg. Kriegerwitwe mit 4jähr. Mädchen aus Hagen i. W.

sucht sofort 1-2 Zimmer.
Halbtagsarbeit wird mit übernommen.

Frau Irmgard Meyer

Hagen i. Westf. (21) Königstr. 36.

Täglich kommen die Beschwerden, daß Brause Federn selten werden. Drum schone sie und halt sie rein

die Rustica und Cito fein

BRAUSE CO. ISERLOHN

Laaspher Tontheater.

Donnerstag 20 Uhr Freitag 20 Uhr Sonntag 13.30, 17.30 Uhr

Ein Wien-Film
mit Hans Moser und Lizzi Holzschuh in

Das Ferienkind

Eine heitere Episode aus unseren Tagen, ein Film, der Herz und Gemüt erfrischend anspricht.

Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt.

Jg. Frau mit 11jähr. Tochter sucht ein leeres Zimmer bei Ueberrahme einiger Hausarbeiten. Zuschr. unt. L. 440 a. d. N.-Z., Geschäftsstelle Laaspe.

Holzruß zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an Busch-Jaeger, Lüdensch. Metallwerke A.-G., Lüdensch.

Alleinhersteller: Weuste & Inkemann, Chem. Fabrik Wiedenest, Bez. Köln.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef d. Transporteinheit. Speer
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer Kraftfahranlernlinge Fachkräfte der Autobranche aller Art Vulkaniseure Stellmacher Ingenieure Maschinenbuchhalter(innen) Adrema-Präger (innen) Zahntechnik (beller) Anlernlinge f. Zahntechnik Köche, Schuhmacher Kontoristinnen Stenotypistinnen Schneider.

Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Die Rustica und Cito fein

Wundt reinigt und poliert blitzschnell

Alleinhersteller: Weuste & Inkemann, Chem. Fabrik Wiedenest, Bez. Köln.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef d. Transporteinheit. Speer
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer Kraftfahranlernlinge Fachkräfte der Autobranche aller Art Vulkaniseure Stellmacher Ingenieure Maschinenbuchhalter(innen) Adrema-Präger (innen) Zahntechnik (beller) Anlernlinge f. Zahntechnik Köche, Schuhmacher Kontoristinnen Stenotypistinnen Schneider.

Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Die Rustica und Cito fein

Wundt reinigt und poliert blitzschnell

Alleinhersteller: Weuste & Inkemann, Chem. Fabrik Wiedenest, Bez. Köln.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef d. Transporteinheit. Speer
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer Kraftfahranlernlinge Fachkräfte der Autobranche aller Art Vulkaniseure Stellmacher Ingenieure Maschinenbuchhalter(innen) Adrema-Präger (innen) Zahntechnik (beller) Anlernlinge f. Zahntechnik Köche, Schuhmacher Kontoristinnen Stenotypistinnen Schneider.

Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.



Wo war sie doch?
Wo ist sie nur?

Wo Deine Taschenlampe steckt, such möglichst eh Du angeeckt. Denn wenn Du Schrammen erstmal hast. Dann brauchst Du auch noch

Hansaplast



Wahlverpackt
in ihrer Schale bewahrt die Pellkartoffel Vitamin C, das in einigen Tropen-Erzeugnissen konzentriert enthalten ist.

Mit Tropen-Präparaten haushalten - ein Gebot der Stunde!

TROPEN



Telefonieren, Stenographieren, Briefschreiben

und nach dem Dienst noch den Haushalt vorfögen, das erfordert schon einige Umsicht. Aber unsere Frauen schaffen es! Während ihrer Dienstzeit weicht daheim die Wäsche genügend lange in Jhenko. Gut durchgestampft, wird sie nur noch kurz zum Kochen gebracht. Das erparst alles schwere Reiben und Bürsten, entfernt viel mehr Schmutz schon vor dem Kochen - und zugleich spart man Kohle.

MONDAMIN



Säuglings- und Kleinkinder-Nahrung

Die Rustica und Cito fein

BRAUSE CO. ISERLOHN



Drei Minuten drehen

genügt, um durch Ceresan-Beizung jedes Saatkorn krankheitsfrei zu machen und dabei gleichzeitig auch mit Morkit gegen Vogelruß zu vergällen. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten!

Bayer



Wundt reinigt und poliert blitzschnell

Alleinhersteller: Weuste & Inkemann, Chem. Fabrik Wiedenest, Bez. Köln.

Bayer